

## Stellungnahme der IAKS Deutschland zur „Situation der Schwimmbäderinfrastruktur und der Personalausstattung mit Fachkräften“

### 1. Vorbemerkung

Die Internationale Vereinigung Sport- und Freizeiteinrichtungen (IAKS e.V.) wurde 1965 in Köln gegründet und ist die einzige, neutrale Non-Profit-Organisation, die sich weltweit mit Themen des Sportstättenbaus befasst und vom Internationalen Olympischen Komitee (IOC) als „Recognised Organisation“ anerkannt wurde. Insgesamt vereint sie 760 Mitglieder und weitere Geschäftspartner in 153 Ländern und bildet mit acht Sektionen auf drei Kontinenten ein weltweit starkes Netzwerk.

Die IAKS Deutschland e.V. ist mit rund 370 Mitgliedern die mitgliederstärkste Sektion. Die Mitglieder sind Architekten, Ingenieure, Bauherren, Planer, Sportwissenschaftler, kommunale Entscheider, Sportverbände, Vereine, Industrie, Hersteller und Sportplatzbauunternehmen. Sie eint das Interesse zur Schaffung hochwertiger, funktionaler und nachhaltiger Sportanlagen, Bewegungsräume und Freizeitanlagen. Einen Schwerpunkt bilden die Schwimmbäder. Als neutrale, wissenschaftliche und praxisorientierte Organisation stellt sie die Verbindung von normiertem Sport und Freizeit dar und ermöglicht den branchenspezifischen Austausch von Fachwissen in den Bereichen Planung, Ausführung und Betrieb.<sup>1</sup>

### 2. Fachlicher Hintergrund und Bestandsaufnahme

Der fachliche Hintergrund und die Bestandsaufnahme geben zunächst einen Überblick über den Zustand und Bestand der Bäder, den Bedarf an Bädern sowie die Notwendigkeit von Bädern und ihre alltäglichen Probleme.

#### Zustand und Bestand der Bäder

Aus Sicht der IAKS Deutschland stellt der *Bäderatlas* der Deutschen Gesellschaft für das Badewesen (DGfDB) aktuell die am meisten umfassende und genaue Erhebung zum **Bestand** der Bäder in Deutschland dar.<sup>2</sup> Die DGfDB beruft sich auf ca. 6.500 Bäder. Davon sind etwa die Hälfte Freibäder, ein knappes Viertel Lehrschwimmbäder und ein weiteres knappes Viertel Hallenbäder. Nur etwa 4% sind Freizeitbäder.

Die meisten Bäder stammen aus den Zeiten des **Goldenen Plans** und dienen der Sport- und Schwimmertüchtigung. Daher folgen sie in Sinn, Funktion und Gestaltung den sportorientierten Normen der Schwimmsportverbände. Die Freibäder sind meist einige Jahre älter als die Hallenbäder, letztere sind wiederum früher sanierungsbedürftig als die Freibäder. Daher sind heute weite Teile beider Typen sanierungsbedürftig.

Eine weitere aktuelle und umfassende Studie zum **Sanierungsstau** der Bäder bietet die *Forschungsstelle Kommunale Sportentwicklungsplanung* der Bergischen Universität Wuppertal.<sup>3</sup> Auch diese Studie bezieht sich

<sup>1</sup> [www.deutschland.iaks.sport](http://www.deutschland.iaks.sport); Zugriff am 16.12.2019

<sup>2</sup> [www.baederatlas.com](http://www.baederatlas.com); Zugriff am 16.12.2019

<sup>3</sup> Vgl. Hübner, H. und Wulf, O. (2016): Bausteine für eine zeitgemäße und zukunftsfähige Sportstätteninfrastruktur in Nordrhein-Westfalen. Kurzfassung.

auf die Grundgesamtheit der Bäder aus dem oben genannten Bäderatlas. Es zeigt sich, dass 53% aller Befragten ihr Bad als sanierungsbedürftig einschätzen. Diese Aussage stimmt auch mit den Einschätzungen und Erfahrungswerten der IAKS Deutschland überein, dass jedes zweite Bad in Deutschland sanierungsbedürftig ist. Der Zustand der Bäder wird sogar von etwa der Hälfte der befragten Bäderbetreiber als mangelhaft eingestuft. Das ist besonders dramatisch, denn in dieser Kategorie führen wiederum die Hälfte der Betreiber - meist Kommunen oder Stadtwerke - eine Schließungsdiskussion.

Der Sanierungsstau wird nach Hübner und Wulf mit mehr als 4,5 Mrd. € angegeben.<sup>4</sup> In Anbetracht der Veröffentlichung im September 2016 und der damit verbundenen Erhebung muss man den Fortschritt dieses Wertes gleich doppelt so hoch ansetzen. Zum einen steigen seit dem Jahr 2016 die Baukosten erheblich an, in der Folge, dass auch die Sanierungskosten deutlich höher anzusetzen sind. Zum anderen wurde der Sanierungsstau nicht abgebaut, er schreitet vielmehr immer weiter und schneller voran.

Beziffert man allein den Sanierungsstau auf mehr als 4,5 Mrd. € im Jahr 2016, so ist der **Attraktivierungsstau** um ein Vielfaches größer. Denn heute verlangen die Nutzer ganz andere Angebotsformen und Typen von Bädern. Rund die Hälfte der Nutzer der Familienbäder (keine Spaßbäder) kommen aus dem Motiv der Freizeit - dies sind vor allem Familien und Senioren. Im Fokus stehen dabei Gesundheit, Bewegung und soziales Miteinander mit Freunden und Familie. Die andere Hälfte der Nutzer sucht das Bad aus sportlichen Gründen auf. Diese Hälfte teilt sich etwa gleichermaßen in Vereinssportler und Individualsportler auf. Das bedeutet, dass bei der Belegung der Bäder eine Wasserflächenstunde gleichermaßen den Vereinen sowie den Individualsportlern und zwei Wasserflächenstunden den Freizeitnutzern vorbehalten sein sollten. Die Realität ergibt allerdings eine eindeutige Verschiebung zu Gunsten der Vereine. Die Nutzungszeiten des öffentlichen Guts „Schwimmbad“ werden somit eher aus korporationspolitischen Gründen privilegiert an wenige vergeben anstatt sie gleichwertig der allgemeinen Bevölkerung anzubieten.

### Bedarf an Bädern

Die Bäder werden zwar meist streng nach DIN geplant, die tatsächlichen Bedarfe dagegen werden jedoch eher selten erhoben. Obwohl die DIN 18205 einen Leitfaden anbietet, die Bedarfsermittlung sogar in der Honorarordnung der Architekten verankert ist und die Kosten-DIN 276 sogar diese Stufe der Bedarfsermittlung ausweist, findet eine wissenschaftliche Erhebung des **Bedarfs** nach Besuchsmotiven (Sport, Gesundheit, Freizeit, Sauna, Freibad usw.) sehr selten statt. Der Bedarf des Schulsportes müsste jedoch die curricularen Anforderungen mit den leistbaren (Verfügbarkeit der Lehrer auf Dauer) verbinden. Hier spielt die demografische Entwicklung eine sehr große Rolle. Beim Vereinssport muss dieser mit ausreichenden Wasserzeiten ausgestattet werden. Das Schwimmbad ist zwar zumeist die teuerste Sportimmobilie einer Stadt, aber Schwimmen kann man eben nur im Wasser. Auch hier bedarf es einer grundlegenden Analyse. Das teure, öffentliche Gut Schwimmbad muss effizienter als bisher genutzt werden.

---

<sup>4</sup> Vgl. ebd.

Hinsichtlich der **Nutzergruppen** sind sich die Fachleute einig: Schulschwimmen ist eine öffentliche Pflichtaufgabe, die der Schulträger zu allererst erfüllen muss. Schulschwimmen ist curricularer Bestandteil der Lehrpläne der Bundesländer. Der Schulträger, in der Regel Kommunen und Landkreise, braucht daher ein Schwimmbad als sportbezogenen Fachraum, wie er auch Physik- und Chemieräume benötigt. Damit ist die Frage nach dem generellen Bedarf eines Schwimmbades und der für das Bad zuständigen Gebietskörperschaft eindeutig. Das Raumprogramm sollte schulbezogen ein Lehrschwimmbecken und ein Sportschwimmbecken mit einem 1m-Sprungbrett und einer 3m-Plattform enthalten.

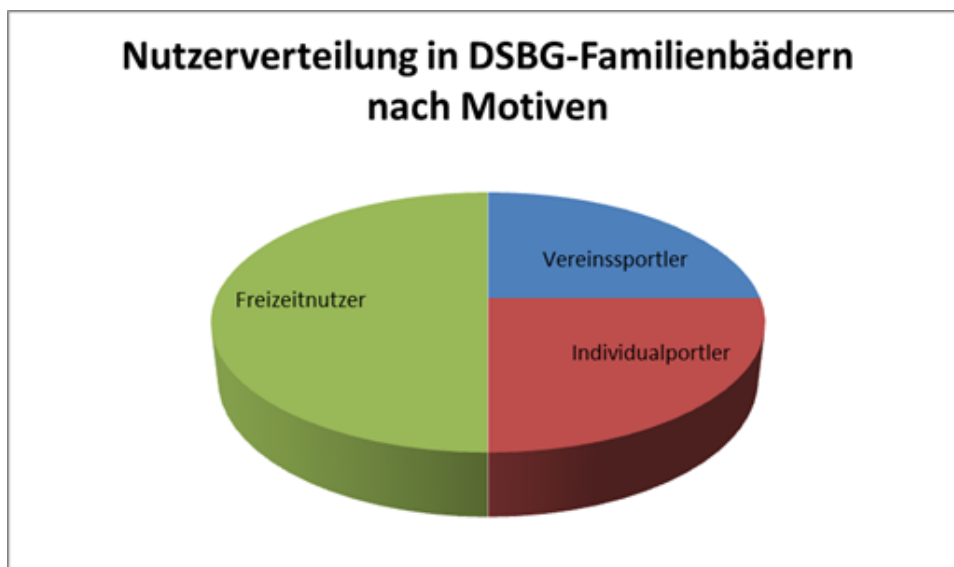


Abbildung 1: Nutzerverteilung in DSBG-Familienbädern nach Motiven (Quelle: DSBG Sportstättenbetriebsgesellschaft mbH & Co. KG (2017); interne Erhebung)

Alle weiteren Angebote und Nutzungen darüber hinaus sind freiwillige kommunale Aufgaben und Leistungen (zum Beispiel Vereinssport oder öffentliche Nutzung). Aus Erhebungen der Mitglieder der IAKS Deutschland, die sich mit den Untersuchungen der DGfDB nahezu decken, wird ersichtlich, dass ein Schul- und Vereins-Hallenbad etwa 500.000 bis 700.000 € Zuschussbedarf operativ benötigt. Hinzu kommt etwa die gleiche Summe als Kapitalkosten (Zins, Tilgung, Absetzung für Abnutzung (AfA)). Das ergibt eine jährliche Belastung für die kommunalen Haushalte in Höhe von rund 1,2 Mio. €. Weiterhin zeigt sich, dass das Bad aufgrund der öffentlichen Nutzung etwa 200.000 bis 400.000 € teurer wird, was vor allem an den Personalkosten der dann notwendigen Aufsicht liegt. Sehr gesichert ist die Feststellung, dass sich der Zuschussbedarf bei einem Familienbad (erweitertes Raumprogramm um Erlebnisbereich, Gastronomie, Eltern-Kind-Becken, ggf. Solebecken, ggf. ein bis zwei Rutschen) im Vergleich zu einem Sportbad kaum ändert, wenn das Potential vorhanden ist. Es sinkt der operative Zuschuss, es erhöhen sich in etwa gleichem Umfang die

Kapitalkosten, da das Bad mehr Raumprogramm bietet und somit teurer wird. Gleiches Bild setzt sich zum Gesundheitsbad mit einer Saunalandschaft fort.

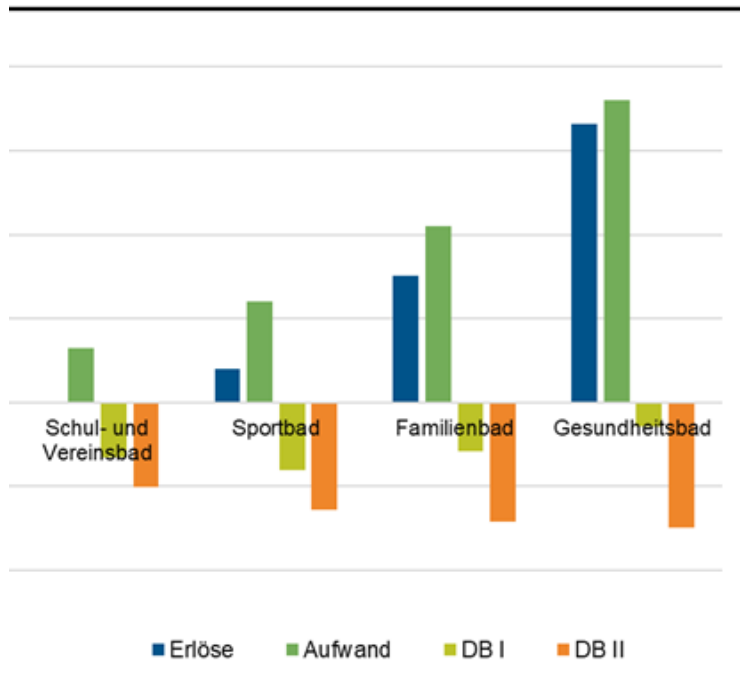


Abbildung 2: Erlöse, Aufwand und Deckungsbeiträge im Vergleich (Quelle: DSBG Sportstättenbetriebsgesellschaft mbH & Co. KG (2017); interne Erhebung)

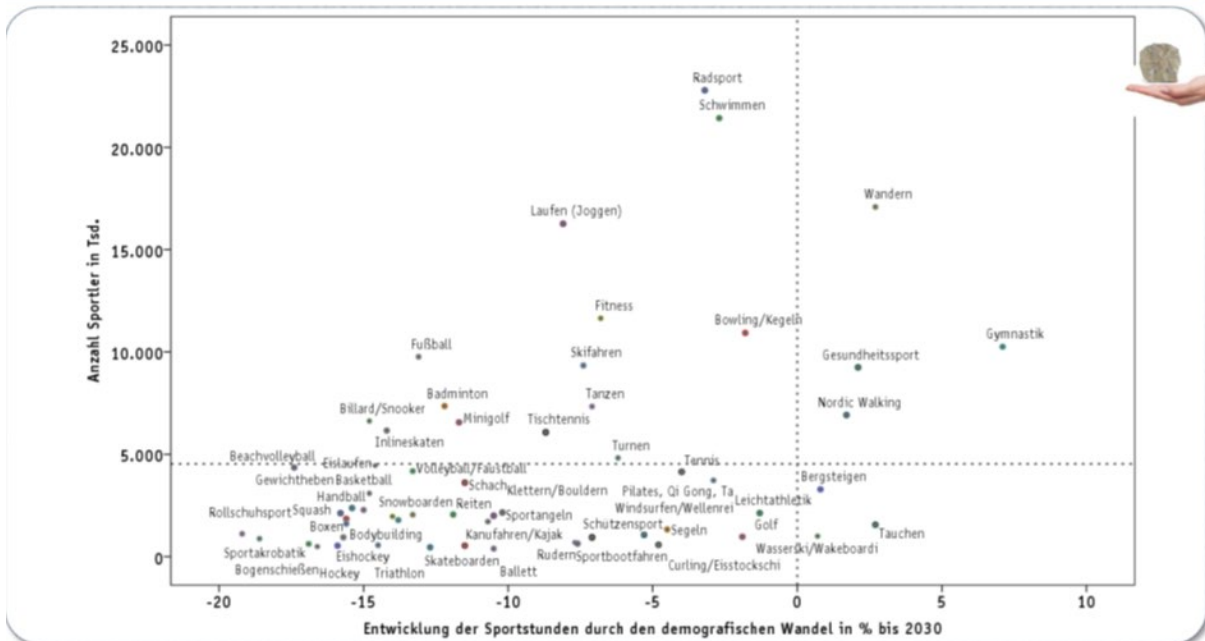
### Notwendigkeit von Bädern

Bei der Frage nach der Notwendigkeit von Bädern ist diese - wie zuvor beschrieben - schon in der **kommunalen Pflichtaufgabe des Schulschwimmsportes** begründet. Das Beratungsunternehmen 2hm hat im Jahr 2012 für das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) erhoben, dass Schwimmen, was die Nutzer angeht, zu den wichtigsten Sportarten bis 2030 zählt.<sup>5</sup> Zudem wird trotz rückläufig angenommener Bevölkerungszahlen der Bedarf nahezu gleich bleiben.

<sup>5</sup> Vgl. 2hm (2012): Wirtschaftsfaktor Sport in Deutschland. Die wirtschaftliche Bedeutung des Sportstättenbaus und ihr Anteil an einem zukünftigen Sportsatellitenkonto. Erstellt im Auftrag des Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi).

Je nach Aktivitätsmuster sind die Sportarten mehr oder weniger betroffen.

BMW



Gymnastik und Wandern sind volumenstarken Sportarten, die durch den demografischen Wandel wachsen könnten. Radfahren und Schwimmen bleiben relativ stabil, Fußball könnte Rückgänge bis 13 % erwarten.

Abbildung 3: Sportstätten im demografischen Wandel (Quelle: Zhm (2012): Wirtschaftsfaktor Sport in Deutschland)

Bis 2030 werden somit genauso viele Wasserflächen benötigt wie aktuell. Zudem besteht die Pflichtaufgabe des Schulschwimmsportes, wobei die Kommunen im föderalen System für Bäder zuständig sind. Jedoch müssen sie in die Lage versetzt werden, diese Pflichtaufgabe auszuüben.

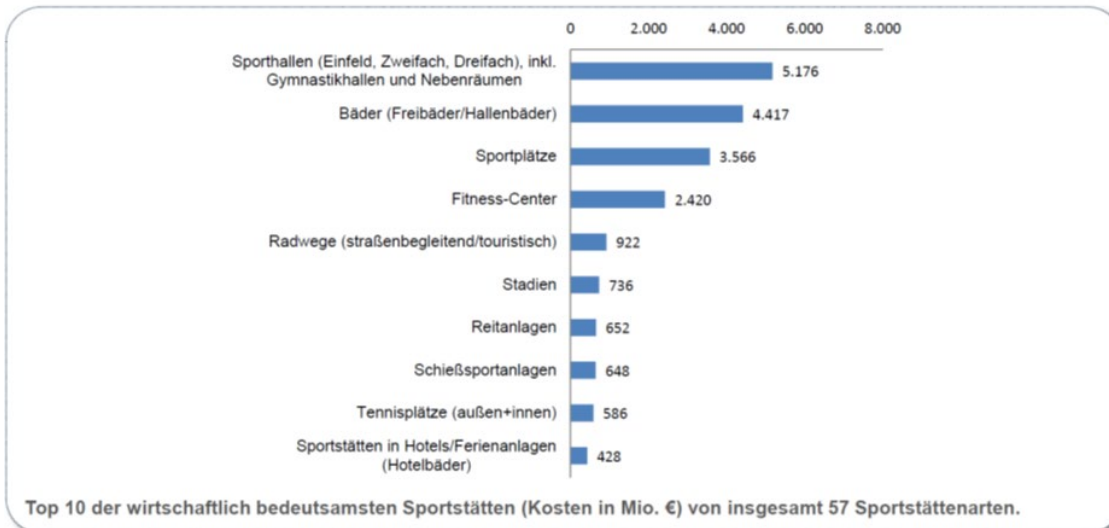
Bezieht man die Gesundheitsbewegung, die im Element Wasser vom Säugling bis zum Greis in einzigartiger Weise und hochwirksam vollzogen werden kann, sowie den Mangel an Bewegung ein, dann gilt es zwingend, die deutsche Bäderlandschaft zu erhalten.

Bäder sind **Kulturgut**, schaffen öffentlichen Mehrwert, sind soziale Begegnungsstätte und erfüllen einen wichtigen Teil im sozialen Umgang und dem eigenen Körper. Bäder sind in Deutschland notwendig.

Bäder sind zwar für den öffentlichen Träger ein **Subventionsobjekt**, allerdings ist der volkswirtschaftliche Nutzen der Bäder erheblich. Jeder Nutzer gibt jährlich durchschnittlich 212 € für seine schwimmsportlichen Aktivitäten aus. Sie haben im Hinblick auf das Bruttoinlandsprodukts damit eine wichtige Bedeutung. Daher muss die Politik neben den oben genannten sozialen Aspekten auch dem wirtschaftlichen Fußabdruck deutlich mehr Bedeutung beimessen als sie es bisher getan hat.

## Wirtschaftliche Bedeutung der einzelnen Sportstättenarten

BMW |



- Die Kosten für Betrieb, Personal und Bau sind für Sporthallen am größten, gefolgt von den Bädern
- Sporthallen gibt es allerdings ca. 35.000, Bäder mit Sportbecken nur ca. 7.000.

Abbildung 4: Wirtschaftliche Bedeutung einzelner Sportstätten (Quelle: 2hm (2012): Wirtschaftsfaktor Sport in Deutschland)

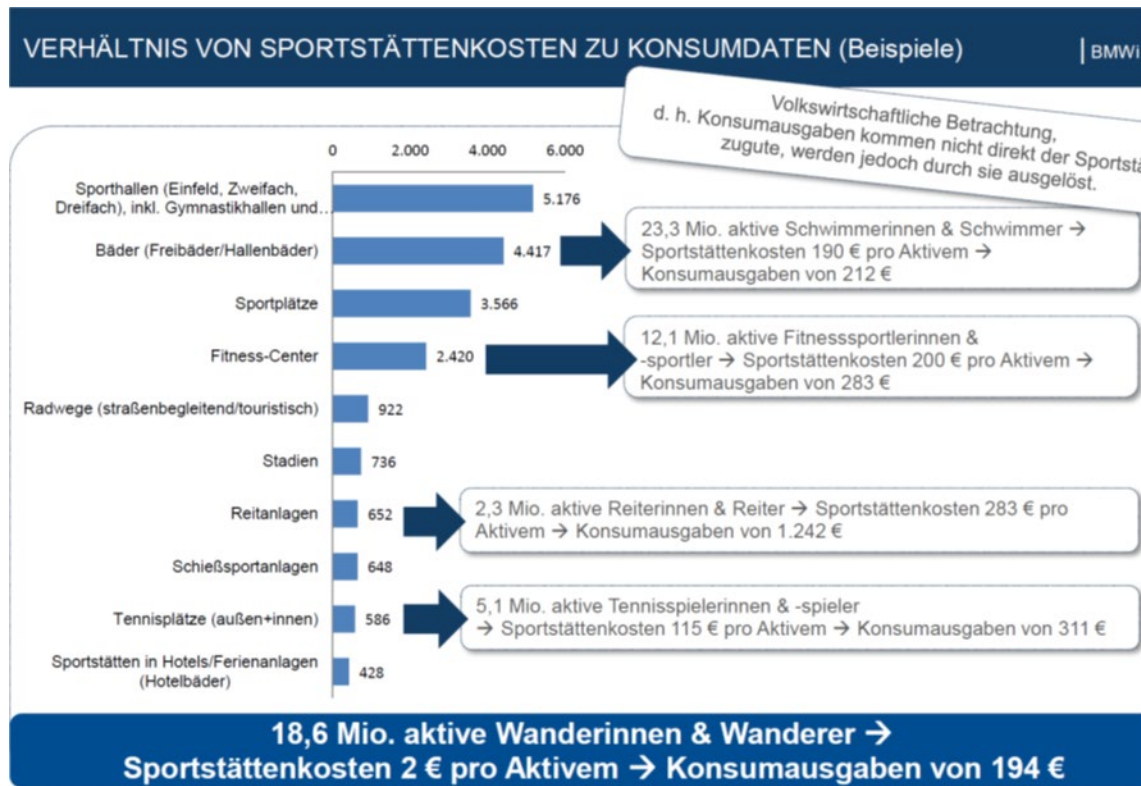


Abbildung 5: Verhältnis von Sportstättenkosten zu Konsumdaten (Quelle: Zhm (2012): Wirtschaftsfaktor Sport in Deutschland)

### Alltägliche Probleme der Bäder

Mit der meist fehlenden Bedarfsermittlung geht eine fehlende **Zielorientierung** einher. Bäder sind heutzutage Management- und keine Verwaltungsmobilien. Sie erfüllen in erster Linie Aufgaben des Schwimmenlernens, der Schwimmsportausbildung, aber sie übernehmen darüber hinaus auch viele soziale Aufgaben einer Kommune. Daher ist es zwingend erforderlich, dass das Personal weiß, welche Aufgaben, Ziele und Prioritäten es hat. Kurzum: Ist man Sport- oder Familienbad, haben Vereine oder Familien Vorrang, ist es kostenorientiert oder mit hohem Mehrwert zu betreiben? Bäder bleiben aus einem weiteren Grund immer mehr geschlossen. Es mangelt an **Personal** insgesamt, vor allem an qualifiziertem Personal, das auf die heutigen Probleme Antworten geben kann. War der „Bademeister“ früher Respektperson, wird er heute sogar beschimpft und angegangen. Entwicklungen wie im Rheinbad in Düsseldorf sind keine Ausnahme. Schichtdienst, Wochenendarbeit und fehlender Respekt führen zu einem Mangel an Nachwuchskräften. Daraus folgt die Erkenntnis, dass Bäder in zehn Jahren anders betrieben werden müssen.

Die Energiekosten sind in Bädern ein weiteres Thema. Drei Viertel aller **Lebenszykluskosten** werden bei Bädern in der Betriebsphase verursacht, „nur“ etwa ein Viertel entfällt auf die Errichtung. Der Fokus muss also auf den Betrieb gelegt werden. Für die Neuausrichtung der Bäder wird es wichtig sein, dem Bedarf zu entsprechen, das Angebot zu qualifizieren und Bäder im Hinblick auf die Kosten der Betriebsphase auszurichten.

### 3. Appell und Position

Die IAKS Deutschland steht mit ihren Mitgliedern als neutraler, wissenschaftlicher und bezogen auf die Bäderplanung und -praxis kompetenter Berater im Sinne von guten Sport- und Bewegungsräumen für eine Zukunft der Bäder zur Verfügung. Folgende Positionen können abschließend zusammengefasst werden.

- Die IAKS Deutschland appelliert für den Erhalt der derzeitigen Wasserflächen. Aus der Analyse wurde deutlich, dass Deutschland im Jahr 2030 mindestens so viel Angebot braucht wie heute. Dabei geht es um qualifizierte, bedarfsgerechte Wasserflächen. Nicht die Anzahl der Bäder, sondern das Angebot ist entscheidend. Manchmal ist es aus Sicht des Angebots und der Kosten sinnvoll, aus drei kleinen Bädern ein großes Bad zu machen.
- Mit der sozialen und wirtschaftlichen Bedeutung der Bäder ist es notwendig, wissenschaftliche Grundlagen zu haben. Sind die Sportstätten gar mit der Automobilbranche wirtschaftlich auf Augenhöhe, so gibt es keine oder kaum Lehrstühle für den Sportstättenbau (Architektur und technische Gebäudeausrüstung), schon gar nicht für den Betrieb von Bädern oder gleichartigen Freizeitstätten. Hier gibt es deutlichen Nachholbedarf.
- Die Ausrichtung der Bäder ist die zentrale Herausforderung bei der Frage zur effizienten Lösung des Sanierungsstaus. Dazu ist es zwingend erforderlich, Verteilung im kommunalen und interkommunalen Raum, Ausrichtung und Zielgruppenorientierung, Anpassbarkeit auf sich ändernde Anforderungen sowie nachhaltige Bau- und Betriebskonzepte vorzugeben. Es ist sinnvoll, diese Vorgaben bundeseinheitlich beispielsweise durch Forschungsprojekte zu entwickeln und den kommunalen Trägern Hilfestellungen an die Hand zu geben.
- Eine flächendeckende Schwimmausbildung zur Vermeidung des Ertrinkungstodes sowie die Nutzung der Bäder als Schulschwimmstätte ist nur möglich, wenn Bäder saniert werden. Dieses ist sicherlich zunächst eine Aufgabe der Länder mit ihren Kommunen. Es sollte jedoch im Schulterschluss aus Ländern *und* Bund, beispielsweise analog zum Goldenen Plan, ein neues Ertüchtigungs- und Ausrichtungsprogramm geben. Der effiziente, nachhaltige Weg ist dabei die Vereinigung aller Bedürfnisse aus Sport und Freizeit.
- Gerade in der Fläche der kleinen Kommunen sind Entscheidungsträger nur einmal in der Amtsperiode mit der Sanierung und Ausrichtung eines Bades betraut. Um eine Überforderung der Entscheidungsträger zu vermeiden, müssen Leitfäden zur Ausrichtung, zur Bedarfsanalyse und -erfüllung, zur Planung und vor allem mit Kostenfokus für den Betrieb gegeben werden. Hier



sollte der Bund Konzeptvorschläge erarbeiten. Förderprogramme sollten dabei in der Breite das Schwimmenlernen und den Schwimmsport stützen. Interkommunale Zusammenarbeit sowie effiziente Betriebsformen zur Förderung des öffentlichen Mehrwerts sollten durch Förderprogramme unterstützt werden.

Im Sinne einer nachhaltigen Bäderlandschaft des Kulturgutes Schwimmbad steht die IAKS Deutschland als Partner für diese Konzepte gerne als Berater und Entwickler zur Verfügung.

Köln, im Januar 2020

Prof. Dr. Robin Kähler  
Vorsitzender

Dr. Christian Kuhn  
Stellvertretender Vorsitzender

